

Ameisen, unfre Mühmen, welche uns so fleißig besuchen, weiß ich nicht. Die Stimmen kamen näher. Es waren hübsche und schlanke Gestalten mit runden Gesichtchen und rothen Bäckchen. Sie lachten und scherzten; die Mädchen nahmen Schneeglöckchen und andre unsrer Schwestern zwischen ihre Finger, ich hörte nur immer einen leisen Seufzer der Blumen und kurz darauf sah ich sie in der Hand der Mädchen. Ich weinte, aber ich konnte ihnen nicht helfen, hielt mich also ganz still, indem ich mich an die Mutter klammerte, damit sie mich nicht sehen sollten, ich fürchtete auch mitgenommen zu werden. Aber nicht lange so legten sie sich scherzend und plaudernd auf die Erde, indem sie die Blumen alle in einen Strauß banden. Unsere Vetter, die Vöglein, hatten uns auch verlassen, es war sehr bang und ich wagte kaum zu athmen. Da wurde mein Kleid ganz hell von einem Scheine, welcher über mir schwebte, es war das Auge eines der Mädchen, doch bald verschwand er wieder. Die Kleine schaute meine Geschwister der Reihe nach an, dann wühlte sie zwischen uns herum mit ihren weißen Händchen, sie entdeckte meinen schlanken Hals, den ich hinter der Mutter verborgen hielt. Ein lauter Freudenruf erscholl aus ihrem Munde, was sie sprach, verstand ich damals noch nicht, aber ich sah angstvoll ihren Bewegungen zu. Ich Unglückliche, die größte von allen, hatte ihr am besten gefallen; sie holte ein blankes Messer aus ihrer Tasche und fing sehr sorgfältig an zu graben, ich fürchtete mich und zog mein Füßchen ein. Doch bald hatte sie ihr Werk vollbracht, sie legte das Messer weg und umfaßte meinen Leib mit ihren gelenkigen Fingern und zog mich, daß alle meine Nerven zuckten; ihre Kraft war stärker als die meinige, mein Anklammern an Mutter und Geschwister half mir nur kurze Zeit, da hörte ich leise Seufzer von allen, die mich umgaben, ich selbst aber empfand einen furchtbaren Schmerz wie ich ihn nie wieder gefühlt habe, ich sank erschöpft in die Arme meiner Mutter, welche mich herzlich küßte, da schlossen sich meine Augen. Als ich sie wieder öffnete war die gute Ulme, meine geliebte Mutter, Geschwister, Alles verschwunden; ich war allein. Meine Füßchen hatten sie in einen engen grauen Scherben gesteckt, meine Arme an einen Draht gebunden. Ich sah nur immer das junge Mädchen wieder,

sie gab mir alle Tage zu trinken und war sehr freundlich. Alles Grün war verschwunden, rings um mich war Alles grau. Die Augen der Sonne sah ich auch nur selten und diese liebte ich doch so, wenn sie durch die grünen Hände der Ulme blickte. Ich stand an einem Fenster, die hohen Häuser gegenüber verdeckten die Sonne; da war ich sehr traurig und hing lange Zeit das Köpfchen.

Als ich aber sah, daß all mein Trauern nichts half, ich doch nicht wieder zu meinen Geschwistern kam, schlug ich mir den trüben Gedanken aus dem Sinn; ich war von früh an sehr heiter gewesen. Ich bemühte mich nun die Sprache des Mädchens zu verstehen, darüber ging lange Zeit hin, aber ich lernte es doch. Das Wasser schmeckte mir und so sehr ich mich auch nach der Heimat gesehnt hatte, war ich im Winter doch froh, nicht draußen frieren zu müssen, denn manchmal hatten die weißen Vorhänge gesehnt und wir hatten recht gezittert vor Kälte.

Meine Herrin war aber, wie ich später erfuhr, sehr arm, ihre Mutter brachte ihr stets Arbeit und wenn sie des Morgens Alles abgestäubt und in Ordnung gebracht hatte, wenn sie auch mir zu trinken gegeben, setzte sie sich neben mich und arbeitete sehr fleißig, indem sie hübsche Lieder dazu sang. Abends ging sie wohl öfter mit ihrer Mutter aus, und ich konnte mich dann ungestört umsehen.

Die Stube war klein und nicht sehr hell, aber ich hatte den besten Platz. Ich war sehr gewachsen und sie hatte meine Arme um ein altes Bild geschlungen, welches sie aber sehr zu lieben schien, wie sie auch mich liebte. Kehrete sie zurück, hatte sie oft einen Strauß Feld- oder Waldblumen in der Hand, steckte diese in ein Glas frisches Wasser und setzte sie mir gerade gegenüber. Wenn alle dann zu Bett waren, so fingen wir an zu plaudern und des Geschwäzes war kein Ende. Des einen Morgens kam ein anderes Mädchen zu meiner Herrin; sie hatte aber viel prächtigere Kleider an als diese, sie erzählten sich viel, lachten und scherzten, endlich übergab die schöne Dame meiner Herrin ein Packet, als diese es öffnete war es ein neues Kleid. Ich hatte wohl gehört, daß sie eines sehr nöthig brauche und freute mich mit ihr. Sie fiel ihrer Freundin um den Hals und jubelte laut, indem sie entzückt in der Stube herumhüpfte. Als das vorüber war, kam